Bernward Gesang

Perfektionierung des Menschen

W
DE
G

Grundthemen Philosophie

Herausgegeben von
Dieter Birnbacher
Pirmin Stekeler-Weithofer
Holm Tetens

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Bernward Gesang

Perfektionierung des Menschen

Walter de Gruyter · Berlin · New York

♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-019560-6

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar

© Copyright 2007 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: +malsy, kommunikation und gestaltung, Willich

Satzherstellung: Fotosatz-Service Köhler GmbH, Würzburg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Druckhaus Thomas Müntzer,
Bad Langensalza

Für Monika

Inhalt

Prolog: Ein Blick in die Gegenwart 1

Einleitung: Die Rückkehr des Prometheus 3
1. Genug Fähigkeiten. Genug Intelligenz. Genug? 3
2. Plan und Zusammenfassung des Buches 7

1. Technik zwischen Realität und Vision 15
1.1 Sam beim Psychiater – ein Arzt erzählt 15
1.2 Was alles schief gehen könnte 16
1.3 Können Gentechniker zaubern? 18
1.4 Operationen und Implantate – auf dem Weg zum Cyborg? 24
1.5 Schlau und glücklich – Viagra fürs Gehirn? 27
1.6 Starb Methusalem eines verfrühten Todes? 33

2. Der perfekte Mensch in einer „imperfekten" Gesellschaft . 35
2.1 Zukunftsvisionen 35
2.2 Begriffliche Etüden 36
2.3 Utilitarismus – Was ist das? 41
2.4 Die „Schöne neue Welt" hat ausgedient 45
2.5 Verbesserung als Erbprivileg 46
2.6 Verbesserung für jedermann 52
2.7 Enhancement gratis 53
2.8 Wäre Weniger Mehr? Moderates und kompensatorisches Enhancement 63
2.9 Der perfekte Körper 72
2.10 Mental auf der Höhe der Technik 76

3. Enhancement zwischen Selbstbetrug und Selbstverwirklichung 80
3.1 Der eigene Wille – ein Chamäleon? 80
3.2 Befreiung oder Selbstzerstörung? – Konservative und liberale Positionen 81
3.3 Das Ich auf Abwegen? 85
3.4 Künstliches Glück oder echtes Leid? 89

3.5 Liberal mit Auffangnetz 93
3.6 Für unsere Kinder nur das Beste? 97

4. Jenseits der Natur? 108
4.1 Terrys Tag 108
4.2 „Und abgestreift den Erdensohn…“ 109
4.3 Die Suche nach der wahren Natur 109
4.4 Was ist wertvoll an der Natur? 114
4.5 Der Mensch: Von Natur aus künstlich? 123
4.6 Die menschliche Natur hat keinen Eigenwert 127
4.7 Menschenrechte in Gefahr? 129
4.8 Was uns die Natur voraus hat 134
4.9 Grenzen des Perversen 136

5. Forever Young? 140
5.1 Tithonos 140
5.2 Auch Methusalem war nicht unsterblich 140
5.3 Mehr Selbstverwirklichung oder mehr Langeweile? Folgen für das Individuum 142
5.4 Die Gesellschaft der Zukunft: Eine Diktatur der Greise? 148

Epilog: Ein Blick in die Zukunft 155

Ergebnisse 156

Literaturnachweise 157

Anmerkungen 164

Sachverzeichnis 173

Namenverzeichnis 175

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,
Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit;
Und abgestreift den Erdensohn;
Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft
Schon durch die Adern der Natur zu fließen
Und, schaffend, Götterleben zu genießen
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.
– Goethe, Faust, Der Tragödie erster Teil

Prolog: Ein Blick in die Gegenwart

Felicia ist eine typische amerikanische Studentin. Sie ist fleißig und hofft, in zwei Wochen eine gute Abschlussklausur zu schreiben. Aber es kommt etwas dazwischen, was sie ablenkt und an ihrem Ziel, eine gute Lehrerin zu werden, zweifeln lässt. Sie sieht die erste Folge der neuen Erfolgsserie „The Swan" im Fernsehen. Dort werden Frauen mit kleinen Schönheitsfehlern gesucht, um „aus hässlichen Entlein schöne Schwäne" zu machen. Wenn die Frauen eine Schönheitsoperation durchführen lassen, winkt der Schönsten ein Vertrag als Model. Nun ist die Modelkarriere das, was Felicia immer schon gewünscht hat. Sie ist ein hübsches Mädchen und die Figur wäre für ein Model ideal. Aber ihre Nase, die ist eindeutig zu lang und zu breit. Eine absolute Fehlplanung der Natur. Schon mehrmals hatte Felicia über eine Operation nachgedacht, aber erst jetzt, wo der Zusammenhang von Modelkarriere und Operation ganz direkt vor ihr steht, wird die Versuchung übermächtig. Ein Model wird sicher mehr verdienen als eine Lehrerin und mit ihrer Figur sieht sie den Vertrag bereits in ihrer Tasche. Die Entscheidung, ob sich Felicia anmelden soll, raubt ihr eine Nacht den Schlaf. Dann ruft sie beim Fernsehsender an, soll Bilder einschicken und ist drei Tage später bei einem Casting. Sie wird angenommen und soll einige Tage später in der Sendung im „Normalzustand" mit der hässlichen Nase demonstriert werden. Felicia ist begeistert und fiebert auf diesen Tag hin. Zum Lernen bringt sie keine Konzentration auf. Der große Tag kommt und Felicia erhält einen Operationstermin. Nachdem sie aus dem Studio kommt, werden plötzlich Zweifel wach. Träumt sie da nicht einen naiven Traum? Wird sie es wirklich bis zum Model schaffen? Und was wird sie mit 45 tun? Panik kommt auf. Lehrerin zu werden, wenigstens zur Absi-

cherung, scheint ihr auf einmal wieder unumgänglich. Nun sind es aber nur noch drei Tage bis zur Klausur. Was tun? Jetzt muss sie sich die Nächte um die Ohren schlagen. In der Uni stöhnt sie ihrem Freund Phil ihr Leid vor. Phil lächelt nur und meint, das sei ein Fall für Ritalin. Damit würde man nächtelang voll konzentriert wach bleiben, kein Problem. Felicia lächelt wieder…

Einleitung: Die Rückkehr des Prometheus

> Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll. Was habt ihr getan, ihn zu überwinden? Alle Wesen bisher schufen etwas über sich hinaus: und ihr wollt die Ebbe dieser großen Flut sein? Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch – ein Seil über dem Abgrund. Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Mensch nicht mehr den Pfeil der Sehnsucht über den Menschen hinaus wirft, und die Sehne des Bogens verlernt hat, zu schwirren!
> – Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra

1. Genug Fähigkeiten. Genug Intelligenz. Genug?

Die Geschichte von Felicia ist keine Science-Fiction Story. „The Swan" läuft in Amerika und Deutschland erfolgreich und Ritalin wird von mehr als sechzehn Prozent der Studenten in den USA benutzt.[1] Noch wirksamere Präparate werden erforscht. In den USA werden deshalb Forderungen nach Dopingtests vor Examina laut. Dabei haben wir gerade erst begonnen, den Menschen selbst technisch zu manipulieren. Sollen wir uns unserer Krankheiten durch gentechnische Eingriffe entledigen? Aber es geht längst um mehr: Sollen wir auch unsere „normalen" Eigenschaften verbessern und so die menschliche Natur neu gestalten, was plötzlich in unserer Macht zu stehen beginnt? Menschen die Infrarotlicht sehen, Genies mit Durchschnitts-IQ von 150 als Normalfall oder Chimären, also Mischwesen aus Menschen und Tieren – wollen wir das? Vieles ist noch Science-Fiction, aber schon jetzt müssen wir entscheiden, ob wir Gedächtnispillen und Stimmungsaufheller für Gesunde zulassen dürfen. Treiben uns unsere uralten Träume von grenzenloser Macht, von Befreiung von Krankheit, Tod und allen Grenzen von Körper und Geist in eine Katastrophe? Oder erwarten uns neue Chancen, wenn wir den Menschen selbst zum Gegenstand der Technik machen?

Dieses Buch will *Enhancement* bewerten. Beabsichtigt ist, dies auf leicht verständliche Weise zu tun, da das Thema sowohl für Ethiker wie auch für ein breiteres Publikum interessant ist. Unter

Enhancement verstehe ich den Versuch einer technischen Verbesserung[2] normaler Eigenschaften des gesunden Menschen durch Eingriffe in dessen Körper. So etwas beginnt mit Schönheitsoperationen und kann mit Chimären enden. Man kann sich vorstellen, Menschen durch Gentechnik, Operationen oder chemische Präparate zu verändern.

Die Debatte über verbesserte Menschen befindet sich noch in der Entwicklung. Der *President's Council on Bioethics* meint sogar in einem Bericht an den Präsidenten der USA aus dem Jahr 2003, es handele sich hier um das am meisten vernachlässigte Gebiet der Bioethik überhaupt.[3] Dabei ist die Ähnlichkeit zu anderen Themen frappierend. Sterbehilfe, Abtreibung, Stammzellforschung, all dies sind bioethische Themen, bei denen keine Einigung in Sicht ist und die uns vor eine kulturelle Zerreißprobe stellen. Hier reiht sich unser Thema nahtlos ein. Zwei Meinungen prallen hart aufeinander. Für die einen gilt uneingeschränkt: „Macht euch die Erde Untertan". Sie wollen den Weg der Technik weiter beschreiten und die Natur so vollständig wie möglich beherrschen. Natur erleben sie vorrangig als eine Grenze. Eine Grenze unserer Freiheit und eine Grenze unseres Körpers, die uns Krankheiten und Tod bringt. Wenn wir die Medizin und andere Wissenschaften schätzen, wieso dann nicht diesen Weg konsequent fortsetzen? Wir haben die Natur in der Geschichte unserer Zivilisation stark verändert und in der westlichen Welt, also da, wo wir die Natur konsequent beherrschen, geht es uns heute besser als je zuvor. Das ist das Fazit auf der einen Seite. Bei uns hungert keiner mehr, viele Seuchen sind verschwunden, die Lebenserwartung steigt stetig – unser Wohlstand hat uns glücklicher gemacht. Wieso fühlen wir uns gleich bedroht, wenn wir das Werk vollenden und auch den Menschen selbst technisch verändern wollen? Davon sind die Vertreter der ersten Seite überzeugt.

Die Kritiker eines „neu entfesselten Prometheus" kommen zu ganz anderen Ergebnissen: Der Mensch hat seit der Neuzeit radikal versucht, die Natur zu unterwerfen und befindet sich heute in einer Krise. Die Natur ist aus dem Gleichgewicht geraten und seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wird uns immer wieder mit guten Gründen eine ökologische Katastrophe prophezeit.[4] Mit Hilfe von Technik werden unsere Atemluft, unser Wasser und unsere Nahrung vergiftet. Die Technik hat uns ungeahnte Dimensionen der Massenvernichtung eröffnet und hätte die Welt im kalten Krieg fast einem atomaren Krieg ausgesetzt. Nun auch noch

das Innerste des Menschen der Technik zu unterwerfen, wäre dieser Sicht zufolge unsinnig. Kernenergie, neue Gene in Nahrungsmitteln, Klimawandel – wir können heute schon nicht mehr die vielen Risiken überschauen, denen uns die Technik ausliefert. Wieso also einen völlig unkalkulierbaren neuen Weg einschlagen, der uns nur weiter davon entfernt, unseren Frieden mit der Natur und auch mit uns selbst zu schließen?

Diese beiden extremen Positionen sind ein kleiner Ausschnitt eines größeren Bildes, denn sie kämpfen in wechselnden Gestalten schon seit Jahrhunderten gegeneinander. Die Aufklärer versuchen, uns zu souveränen und autonomen Individuen zu machen. Technik dient ihnen dabei als Mittel, ambitionierte Ziele in die Tat umzusetzen. Die Romantiker beklagen den Verlust unserer Urnatur und kritisieren, dass in der Welt vereinzelter und einsamer Individuen soziale Kälte herrscht. Aber es gibt auch erstaunliche Positionen dazwischen. So erkennen „Technokraten" wie der Zukunftsforscher Ben-Alexander Bohnke eine Krise unserer Zivilisation durchaus an. Bohnke sieht den Menschen durch die zunehmende Zerstörung der Umwelt in Gefahr und will aber nicht diese Zerstörung stoppen, sondern die Menschen immun gegen ihre Wirkungen machen. Gerade vor den großen Problemen, zu denen uns auch unsere Technik geführt hat, sollen wir uns mit noch besserer Technik retten. Und nebenbei die alten Träume der Menschheit erfüllen:

> Ein fortgeschrittenes Ziel ist, sich prinzipiell von den Begrenzungen unseres Körpers zu emanzipieren: seine Leistungsfähigkeit zu erhöhen, von Natur aus mangelhafte Organe gentechnisch zu modifizieren oder durch technisch-elektronische Systeme zu ergänzen bzw. zu ersetzen, vor allem sich von Krankheiten und irgendwann womöglich auch vom Alterungsprozeß und vom Tod zu befreien.[5]

Ist das verblendeter Utopismus oder weist Bohnke uns die Richtung zu einer humanen Zukunft?

Zugleich gibt es Gegner technischer „Supermenschen", die durchaus die Leistungen von Wissenschaft und Technik anerkennen. Aber sie meinen, jetzt sei eine Grenze erreicht: Noch mehr Technik würden wir nicht benötigen. So schreibt der Amerikanische Publizist Bill McKibben:

> Wir müssen die Welt, die wir jetzt bewohnen, überschauen und für gut erklären. Für gut genug. Nicht in jedem Detail; es gibt tausend Verbesserungen, technisch und kulturell, die wir ausführen können und nach wie vor ausführen sollten. Aber gut genug in ihren Kernpunkten. Wir müssen entscheiden, dass die meisten

> von uns im Westen lange genug leben. Wir müssen verkünden, dass sich im Westen nur wenige bis auf die Knochen schinden, wir haben Erleichterungen genug. Genug Intelligenz. Genug Fähigkeiten. Genug. Wir brauchen einen neuen Weg, die Gegenwart zu betrachten. Wenn wir sie als ausreichend für unsere Bedürfnisse einstufen, dann können wir vielleicht rauskriegen, wie man diese neuen Techniken und die Risiken, die sie mit sich bringen, vermeiden kann.[6]

Hat McKibben Recht, ist es nun genug? Er meint ganz im Sinne der romantischen Kulturkritik, unsere Zivilisation habe uns vieler Sinnzusammenhänge beraubt, um uns zu Individuen zu machen. Isolierte, kontextlose Individuen, aber immerhin Individuen. Und nun sollen uns technische „Verbesserungen" des Menschen auch noch dieser Individualität berauben, indem genormte, künstliche Menschen „von der Stange" entstehen. In Gestalt einer neuen Befreiung des Individuums kommt für McKibben sein Ende.[7]

Genau das zeigt Aldous Huxleys Roman „Schöne neue Welt". In diesem Roman beschreibt Huxley die Welt der Zukunft in schillernden Farben. Eine totalitäre Weltregierung hat sich durchgesetzt, die nur noch kontrollierte und manipulierte Fortpflanzung zulässt. Schon vor der Geburt werden die Menschen zu späteren Mitgliedern von Kasten gemacht. Epsilons, Gammas, Deltas, Betas und Alphas, so sieht die neue Welt aus. Die Alphas sind die Intelligenz, Mitglieder anderer Kasten werden „dumm geboren", um einfache Arbeiten zu verrichten. Alle Menschen aller Kasten sind glücklich und wenn einmal nicht, dann gibt es Soma, eine Droge, die das verfehlte Glück sofort nachliefert. Die Werte der neuen Welt sind Sicherheit, Beständigkeit und Glück. Das fasst der Weltaufsichtsrat Mustapha Mond an einer entscheidenden Stelle des Buches plastisch zusammen:

> Die Welt ist jetzt im Gleichgewicht. Die Menschen sind glücklich, sie bekommen was sie begehren und begehren nichts, was sie nicht bekommen können. Es geht ihnen gut, sie sind geborgen, immer gesund, haben keine Angst vor dem Tod. Leidenschaft und Alter sind diesen Glücklichen unbekannt, sie sind nicht mehr von Müttern und Vätern geplagt, haben weder Frau noch Kind, noch Geliebte, für die sie heftige Gefühle hegen könnten, und ihre ganze Normung ist so, dass sie sich kaum anders benehmen können, als sie sollen. Und wenn wirklich einmal etwas schief geht, gibt es Soma.[8]

In Huxleys mitreißender Fantasie ist der von McKibben befürchtete Tod des Individuums bereits Tatsache geworden. Wir vermissen bei Huxleys Kastenkreaturen Freiheit, intensive Gefühle, das Ringen mit der Realität, enge persönliche Bindungen und unge-

normte Individualität. Aber ist der Weg zum besseren Menschen zwangsläufig ein Weg in Huxleys schöne neue Welt? Verteidiger von „Supermenschen" sehen es gerade anders herum: Es geht ihnen um die *Freiheit* des Individuums von den Zwängen der Natur. Heute wird keine totalitäre Zwangsbeglückung diskutiert, sondern „liberales", marktwirtschaftliches Enhancement. Dabei sollen sich freie Personen auf dem freien Markt selbst aussuchen können, ob sie sich verändern wollen und wie das geschehen soll. Allerdings befürchten Kritiker wie McKibben, dass dann alle Menschen dieselben Eigenschaften wählen, nämlich beispielsweise große Muskeln, hohe Intelligenz, blonde Haare und leuchtend blaue Augen. Aber das wäre doch etwas anderes als die schöne neue Welt, wo der Weltaufsichtsrat plant und befiehlt. Deshalb kann Huxley uns keinen Aufschluss darüber geben, wie eine Welt mit verbesserten Menschen aussehen könnte. In diesem Sinne widerspricht auch Nick Bostrom falschen Analogien:

> *Schöne neue Welt* ist keine Geschichte über Enhancement von Menschen, das außer Kontrolle geraten ist, sondern es ist vielmehr eine Tragödie über Technologie und „social engineering", die absichtlich verwendet wurden, um moralische und intellektuelle Fähigkeiten zu verkrüppeln. Das exakte Gegenteil dessen, was Transhumanisten vorschlagen.[9]

Aber wie könnte eine Welt verbesserter Menschen dann aussehen? Dieser Frage nachzugehen, ist eine Kernaufgabe dieses Buches.

2. Plan und Zusammenfassung des Buches

Dieses Buch ist ein Anlauf, eine philosophisch reflektierte Position zu einem neuen Forschungsfeld zu entwickeln und das zugleich auf eine Art und Weise zu bewältigen, die jedermann verstehen kann.

Im *ersten Kapitel* wird ein Überblick über den Stand wichtiger Techniken gegeben, wobei Vollständigkeit nicht erreicht werden kann. Darüber hinaus wird ein Blick hinter die Kulissen geworfen und erkundet, was in näherer und fernerer Zukunft aus den Labors und Werkstätten auf uns zukommen könnte. Machen wir uns über Science-Fiction-Szenarien unnötige Sorgen oder hält die Forschung was sie verspricht? Wo wird es bei den heutigen Techniken schon gefährlich und wie sehen die Risiken zukünftiger Techniken aus?

Diese Fragen werden an drei Techniken gestellt. Als erstes ist die heute so populäre Gentechnik an der Reihe. Wie weit sind wir damit, unsere Körper genetisch neu zu programmieren? Werden wir auch unsere Keimzellen mit besseren Genen ausstatten können? Oder sind das Science-Fiction-Fantasien, denen man nicht viel Bedeutung beimessen sollte? Das vertreten viele, aber wurde nicht noch 1984 das Klonen von Tieren durch führende Forscher für technisch unmöglich gehalten?[10] Diese Unmöglichkeit hat keine acht Jahre überstanden.

Es wird ebenfalls daran gearbeitet, den Menschen durch Operationen und durch Implantate zu verbessern. Werden wir uns an Wesen gewöhnen müssen, die halb Mensch halb Maschine sind? Immerhin, schon heute gibt es Chips im Gehirn, wenn auch nur als „Hirnschrittmacher" für Parkinsonpatienten. Gedächtnischips werden in den nächsten zwanzig Jahren als machbar prognostiziert. Forscher arbeiten an Interfaces von Mensch und Computer, die direkten Zugriff vom Kopf zur Festplatte verschaffen sollen. Selbst wenn nur die Hälfte dieser Visionen verwirklicht wird, könnte das unsere Welt deutlich verändern.

Zu guter Letzt wird uns die „kosmetische Pharmakologie" beschäftigen. Hier sind die Forscher schon am weitesten gekommen. Mit „Stimmungsaufhellern" kann man Persönlichkeiten verändern und aus apathischen und lustlosen „Versagern" hoch dynamische „Leistungsträger" machen. Gedächtnispillen und Konzentrationsmittel werden erforscht und schon an US-Piloten getestet.

Welche Lehre kann aus dem ersten Kapitel gezogen werden? Auch wenn heute viele Verbesserungen noch unmöglich sind, können wir uns hinter solche unsicheren Barrieren der Machbarkeit nicht zurückziehen. Sonst droht uns die Technik zu überrollen und uns ohne Maßstäbe für ihre Innovationen anzutreffen. Also führe ich die Diskussion offensiv unter dem Motto „was wäre wenn"? Denn es ist in jedem Fall besser, sich vielleicht unnötige Gedanken zu machen als echte Probleme zu übersehen.

Im *zweiten Kapitel* frage ich, wie die Gesellschaft von Morgen aussehen könnte. Droht uns der eugenisch durchrationalisierte Staat, den Huxleys „Schöne neue Welt" illustriert? Das ist sehr unwahrscheinlich. Heute diskutieren fast alle Experten über „liberale Verbesserungen": Jedermann soll selbst entscheiden und sich z. B. auf dem „freien Markt" kaufen können, was er für sich oder seine Kinder haben will. Aber wenn man wirklich Intelligenz oder Fleiß, Körperkraft oder Sehkraft durch z. B. genetische Eingriffe radikal

verbessern könnte, würde das nicht die Verbesserten zu geborenen Gewinnern und alle anderen zu Verlierern machen? Chancen würden in bisher unvorstellbarem Maße davon abhängen, was sich der Einzelne auf dem Markt der Verbesserungen kaufen könnte. Eine dramatische *Zwei-Klassen-Gesellschaft* droht. Mit Verbesserten konkurrieren kann ein unveränderter Mensch vielleicht überhaupt nicht mehr.

Könnte der Staat nicht die Gerechtigkeitslücke schließen und Verbesserungen für jedermann finanzieren? Schließlich könnten die Menschen dann auch in der Wirtschaft mehr leisten und so die Mehrkosten des Staates über mehr Steuereinnahmen finanziell ausgleichen. Aber was geschieht mit denen, die nicht verändert werden wollen, weil sie fürchten, ein Stück ihrer Identität zu verlieren? Sie könnten mit verbesserten Menschen auf Dauer nicht konkurrieren und wären damit vielleicht gezwungen, am „technischen Wettrüsten" teilzunehmen. Und könnte es unsere Wirtschaft nicht überlasten, wenn ein IQ von 150 normal wird und es viel zu wenig erfüllende Arbeit für die verbesserten Menschen gäbe? Könnten wir dann ein Heer frustrierter Genies produzieren? Weiter gefragt: Gibt es hier nicht zu viele Mal das Wort „könnte"? Sind die Folgen radikaler technischer Veränderungen nicht nur sehr ungenau prognostizierbar und zwingt uns diese Unsicherheit nicht, manche Risiken nicht einzugehen?

Allerdings: Was wäre, wenn man Eingriffe nur den von der Natur Benachteiligten zur Verfügung stellt, um zum Durchschnitt aufzuschließen? Wenn man also zum Beispiel IQs von 70 auf 100 heben würde? Könnten solche kompensatorischen Eingriffe auch dazu dienen, die Welt gerechter zu machen? Zerstören oder ermöglichen Verbesserungen die Chancengleichheit? Und welche konkreten Projekte lassen welche Folgen befürchten? Hier muss man stark differenzieren. So könnte man die Gesundheit und den Körper verbessern, aber auch allgemeine und spezifische Fähigkeiten des Geistes. Unterschiedliche Bewertungen verschiedener Projekte sollen erstellt werden.

Eine *Zusammenfassung* meiner Überlegungen lautet: Den Ausgleich von Chancen für Schlechtgestellte durch *kompensatorisches* Enhancement zu ermöglichen, ist eine Pflicht des Staates. *Radikale* Veränderungen, die eine drastische Zwei-Klassen-Gesellschaft zur Folge haben könnten, werden abgelehnt. Und man kann eventuell „sozialverträglich" verbessern, wenn man es *moderat* tut, also nicht wesentlich über das Maß hinausgeht, das wir auch durch Erzie-

hung, Psychotherapie oder Training erreichen können. Um uns in diesem Maße zu verbessern, haben wir alle die Schule besucht: Verbesserungen dieses Umfangs sind schon lange erklärtes Ziel unserer Gesellschaft. Dass wir dieses Ziel nun gerade durch technische Mittel erreichen könnten, ist zumindest hinsichtlich der sozialen Folgen kein gravierender Unterschied. Für den Einzelnen wird es aber einen großen Unterschied machen, welches Mittel er wählt.

Wie sollen wir solche Folgen von Verbesserungen für den Einzelnen bewerten? Wieweit dürfen wir in Kauf nehmen, uns selbst oder unseren Kindern zu schaden? Das ist das Thema des *dritten Kapitels*. Was als Verbesserung gedacht war, kann sich ins Gegenteil verkehren und Schäden an Geist und Körper verursachen. Das Bild einer nach einer Schönheitsoperation amputierten Brust veranschaulicht das drastisch. Darf man zulassen, dass Menschen sich solchen Gefahren aussetzen? Und wären die Risiken nicht noch viel höher, wenn das Gehirn technisch manipulierbar würde? Verliert der mit Hilfe von Psychopharmaka mit einer neuen Persönlichkeit Ausgestattete nicht seine Identität? Würden Menschen mit technischen Veränderungen glücklich werden, selbst wenn sie ihre Identität und ihren Körper nicht zerstörten? „Nein", meint etwa der Ethikrat des US-Präsidenten. Er schreibt, dass Menschen *Echtheit* statt künstlicher Glücksgefühle wollen, ebenso wie Leistungen, die von ihnen ganz allein, nicht mit Hilfe technischer Mittel erbracht wurden.[11]

Die gerade geschilderten Gefahren bestehen. Was aus ihnen folgt, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die *Liberalen* meinen, dass freie und aufgeklärte Menschen selbst entscheiden müssen, ob sie solche Risiken eingehen wollen. Sie werden nicht gezwungen, sich verbessern zu lassen, sondern können autonom wählen. Die *Konservativen* widersprechen. Für sie gibt es eine objektiv richtige Art und Weise wie Menschen leben sollen. Ein technischer Umbau der Natur des Menschen ist dabei nicht vorgesehen. Der Konservative glaubt, er könne das Glück desjenigen, der verbessert werden will, besser beurteilen als dieser selbst: Woher stammt dieses Wissen? Und wo und wann endet es? Den Liberalen kann man fragen, ob seine Ideale von Aufklärung und Autonomie realistisch sind. Es könnte sein, dass die Verlockung, schön und intelligent zu sein und das Werben der Pharmaindustrie dafür unwiderstehlich sein würden.

Wenn es nicht mehr darum geht, eine Person auf ihren eigenen Wunsch hin zu verbessern, sondern *Kinder* zu erzeugen, die etwa

nach einer Keimbahnbehandlung gleich verändert auf die Welt kommen könnten, wird es noch brisanter. Es steht die Frage im Raum, ob sich Eltern in diesem Fall eine Machtfülle anmaßen würden, die ihnen nicht zusteht, wie der Philosoph Jürgen Habermas meint.[12] Dann könnte der Lebensweg der Kinder auf unverantwortbare Weise vorherbestimmt werden. Das wäre nicht der Fall, wenn es Eigenschaften gibt, die Kindern, statistisch betrachtet, eindeutig nutzen werden. Fast jeder Mensch will gesund und intelligent sein. Werden zukünftige Kinder ihre Eltern anklagen, dass sie ihr Schicksal zu stark vorherbestimmt haben? Oder werden sie kritisieren, dass diese der Natur ihren Lauf ließen, obwohl sie die Macht gehabt hätten, sie gleich mit der Intelligenz auszustatten, die man später in der Schule von ihnen verlangt?

Es soll verteidigt werden, dass wir das Recht haben, autonom über uns selbst zu bestimmen, auch wenn wir uns dabei manchmal schaden. Einige Techniken der Verbesserung können das Glück vieler Menschen vergrößern, wenn sie verantwortungsvoll mit ihnen umgehen. Auch Kinder dürfen, ja sollten verbessert werden, wenn es überaus wahrscheinlich ist, dass sie davon profitieren. Das wäre der Fall, wenn man sie (technisch gefahrlos) mit Allzweckmitteln ausstatten könnte, die in fast jeder Situation nützlich sein würden.

Allerdings müssen wir Sicherheitsbarrieren errichten, damit wir uns und unsere Nachkommen nicht leichtfertig gefährden. Das soll ein „Liberalismus mit Auffangnetz" leisten. Dieser setzt auf den Unterschied von reversiblen und irreversiblen Techniken. Da viele der realistisch zu erwartenden Techniken reversibel sind (Pillen kann man absetzen und Chips ausschalten), sollte man sich vorerst – nachdem die Eingriffe geprüft und nachdem die Interessenten beraten wurden – auf sozialverträgliche reversible Techniken beschränken. So kann jeder Einzelne es korrigieren, wenn er bzw. seine Eltern sich verschätzt haben. Nachdem man Erfahrung mit reversiblen Maßnahmen hat, kann der einzelne Betroffene aber auch die Gesellschaft insgesamt empirisch prüfen, ob uns solche Techniken letztlich glücklicher machen. Je nach dem, wie diese Prüfung ausgeht, kann man weiter, womöglich auch irreversibel, verbessern oder das untersagen.

Das *vierte Kapitel* fragt, ob wir die menschliche Natur vernichten, wenn wir Menschen technisch verändern. Sollen in ferner Zukunft zum Beispiel Chimären von Mensch und Tier auf diesem Planeten leben? Sind solche Wesen überhaupt noch Menschen? Gibt der Mensch seine Menschlichkeit leichtfertig auf?